

Auf welche freche Weise gegenwärtig Diebstahl verübt werden, mag unter andern folgende factische Begebenheit darthun: Vor etwa 5 Wochen verkleidete sich ein Mann in Franchzimmerkleider und schlief nachts, als Alles schlief, in N. Oberamt B. einen Ochsen im Werthe von ungefähr 6 Carolin. Er passirte in seiner Kleidung, mit dem gestohlenen Gefährten, mehrere Ortschaften, und bot denselben auf seiner Reise zum Verkaufe unter dem Preise, zu 50 fl. an, allein fand keinen Abnehmer. Jedoch sollte er nicht in die Länge im Besitze seines gestohlenen Gefährten seyn; denn der noch in der Nacht, als er den Ochsen schlief, gefallene Regen, ließ bald die Spur entdecken, wohin er mit dem Ochsen gezogen. Zu W. bis wohin er gekommen, wurde es unserem Ochsenführer auf einmal in seiner bisherigen Tracht ganz unbecquem; entweder weil er es nicht gewohnt und etwas zu fest geschnürt war, so daß er nicht frei athmen konnte; oder weil der Anblick eines Landjägers, der eben zur Thüre in die Wirthsstube zu W. eintrat, wo der Dieb mit seinem Gestohlenen Halt machte und sich Erfrischung nach seinen gemachten Strapazen reichen ließ, ihn noch bekommener machte. Kurz, der Dieb verschwand pfeilschnell aus der Wirthsstube und nicht lange nachher fand man außerhalb des Ortes W. seine Weiberkleidung abgeworfen und zurückgelassen; ebenfalls mußte er seinen bisherigen Gefährten, seines gemächlichen Ganges wegen, auf seiner Flucht zurücklassen. Die Geschichte wurde natürlich gleich ruchbar, und der Ochse wurde seinem rechtmäßigen Eigenthümer, gegen Erlegung der Zeche, wieder eingehändigt. Zwifelsohne wird auch der Dieb bereits den Händen der Gerechtigkeit überliefert worden seyn.

Officielle Nachrichten.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Reichenberg, D. Badnang, mit welchem neben freier Wohnung, ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist; um den zu Bützhausen, D. Ulm, Einkommen neben freier Wohnung 216 fl., und um den zu Dauernberg, D. Badnang, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 11. Mai 1843.
K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Auflösung des Räthfels in Nr. 38:
S o l z e r n.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Buchdruckers von J. Berthold.

Theater-Nachrichte
Dienstag den 16. Mai: Stiefen Langer aus Slogau, über: Der holländische Kamin. Original-Kustpiel in 4 Akten und einem Vorspiel. Der Kaiser und der Seiler (Seitenstück zu: Stadt und Zimmermann.) in 1 Akt, von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Freitag den 19. Mai: Das Glas Wasser, über: Ursachen und Wirkungen. Lustspiel in 3 Akten, nach Scibe von Cosmar. F. Straßer.

Winnenden.
Naturalien-Preise vom 10. Mai 1843.

| Fruchtgattungen. | Höchste. | | Mittlere. | | Niederste. | |
|-------------------------|----------|-----|-----------|-----|------------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . | 14 | 56 | 14 | 49 | 14 | 40 |
| „ Dinkel . . . | 7 | 12 | 7 | 4 | 6 | 42 |
| „ Roggen . . . | 12 | 16 | 10 | 50 | 9 | 52 |
| „ Gersten . . . | 11 | 12 | 10 | 43 | 9 | 4 |
| „ Haber . . . | 8 | — | 7 | 33 | 7 | 24 |
| 1 Simri Einkorn . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Erbsen . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Linsen . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Weischofn . . . | 1 | 40 | 1 | 36 | 1 | 28 |
| „ Ackerbohnen . . . | 1 | 52 | 1 | 48 | 1 | 40 |
| „ Wicken . . . | 2 | 45 | 1 | 52 | 1 | 36 |

Brod - Lare.
8 Pfund gutes Kernen - Brod 26 kr.
Der Kreuzer - Weck soll wiegen 7 Lotz.

Fleisch - Lare.
1 Pfund Ochsenfleisch — kr.
„ Kindsfleisch 10 —
„ Kalbfleisch 9 —
„ Schweinefleisch 10 —
„ Hammelfleisch — —

Heilbronn.
Frucht-Preise vom 10. Mai 1843.

| Fruchtgattungen. | Höchste. | | Mittlere. | | Niederste. | |
|-----------------------|----------|-----|-----------|-----|------------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| 1 Schfl. Kernen . . . | 14 | 48 | 14 | 18 | 14 | — |
| „ Dinkel . . . | 6 | 54 | 6 | 41 | 6 | 24 |
| „ Gem. Frucht . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Weizen . . . | 15 | 30 | 14 | 33 | 15 | 40 |
| „ Korn . . . | 12 | 24 | 12 | 21 | 12 | — |
| „ Gersten . . . | 11 | 20 | 10 | 50 | 10 | 40 |
| „ Haber . . . | 8 | — | 7 | 52 | 7 | 30 |

Erste und zweite Seite einen Bogen.
Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr.
Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Verkauf dieses Blattes erfolgt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Weilingen, Belzigheim etc.

Der Murrthal - Bote,
zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o 40. Freitag den 19. Mai 1843.

7 Joh. Weikensreuter 1622. Es mußte wohl dem guten Herzog Ludwig schmeichelhaft seyn, von andern Fürstentümern und Herren so manches verbindliche Schreiben um einen Stipendiaten zu erhalten. Um einen derselben hat auch Gien-bergische am 3. 1583. Er starb daselbst im 44sten Jahr seines Predigamts, 74 Jahr alt.

Antliche Bekanntmachungen.

Badnang. Die noch ausstehenden Berichte über das Ergebnis der auf den 1. April d. J. erfolgten Visitation von Maas und Gewicht sind zu ertheilen in 8 Tagen zu erstatten.
Den 18. Mai 1843.

Oberamt.
St. o. d. m. a. h. e. t.

Badnang. Zur Revision in Orgelbaufachen der Gemeinden und Stiftungen (Prüfung von dissonanten Planen und Ueberschlägen) ist Stiftsorganist Kocher in Stuttgart-ermächtigt worden.
Den 16. Mai 1843.

Oberamt.
St. o. d. m. a. n. e. r.

Badnang. [Verkauf von alten Gewehren und verschiedenen Effecten.] Samstag den 20. d. M. werden solche Nachmittags 1 Uhr im Aufstreich verkauft werden beim S. Cameralamt dahier.

Badnang. [Holz-Verkauf.] Die hiesige Stadtgemeinde verkauft am Freitag den 2. Juni d. J. auf dem Auenweg 30 Stüd Bauholz, welches schönes Bau- und Handwerksholz abgeben, jedann 30 Stüd, welche für Feuer gefällt worden und

noch in dem Wald zu sehen sind. Der Verkauf der ersten findet an gedachtem Tag Vormittags 10 Uhr, und der der letztern Nachmittags 2 Uhr statt, wozu man die Liebhaber einladet.
Am 9. Mai 1843.

Stadtrath.
ej. nom.
der Vorstand:
M o n n.

Murrhardt. [Steuerabrechnung.] Sämmtliche Steuerpflichtige von Stadt und Amt haben hiebei am Donnerstag und Freitag, den 8. und 9. Juni d. J. unfehlbar zu erscheinen, und vollständige Zahlung zu leisten. Die betreffende Anwälte haben dieß mit dem Anfügen ihrer Amtsuntergebenen bekannt zu machen, daß die nicht erscheinende durch Execution zur Zahlung angehalten werden müßten.
Den 9. Mai 1843.

Amtspflege.

Reichenberg. [Guts-Verkauf.] Nach gemeinderäthlichem Beschlusse vom 27. d. M. soll das Hofgütle des Bauern Georg Adam Wiesner von Glemweilr im öffentlichen Aufstreich verkauft werden. Zum Vollzug dieses Beschlusses ist unter Vereinbarung der Bestimmungen des Executionsgesetzes auf

Freitag den 29. Mai d. J.

Tagfahrt anberaumt, an welchem die Liebhaber Nachmittags 2 Uhr im Rößle in Ellenweiler sich einfinden können. Ueber die Kaufbedingungen sowohl, als über den Bestand der Liegenschaft können sich die Liebhaber vorläufig dahier erkundigen; auch steht es denselben zu, mit Georg Adam Wieland selbst einen der gemeinderäthlichen Genehmigung vorbehaltenen Ankauf des Guts abzuschließen. Dieses Gut besteht in folgender Liegenschaft:
 Ein einstodriges Haus sammt Anbaule im Weiler Ellenweiler,
 1/6tel an einer einbarnigten Scheuer mit einem Viehstall neben dem Haus.
 Gärten:
 1/2 Brtl. 2 1/4 Rth. Wurz- und Grasgarten.
 Wiesen:
 5 Mrg. 3 1/2 Brtl. 26 3/8 Rth. in 3 Stück laufend.
 Acker:
 9 Mrg. 3 1/2 Brtl. 41 Rth. in 12 Stück laufend.
 Den 27. April 1843.

Gemeinderath.
 Vorstand Mollt.

Schul-Conferenz auf dem Staigacker am Dienstag den 23. Mai.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. Der Bestimmung in der Instruktion zur württembergischen Gewerbe-Ordnung vom 12. Oktober 1837 §. 67 zufolge, wird hiemit bekannt gemacht, daß dem Maurer Carl Sigmund Schmid von Waldrems unterm 15. Mai 1843 das Meisterrrecht dritter Stufe erteilt wurde.
 Obmann Müller.

Bachnang. [Chirurgischer Verein.] Die Versammlung des wundärztlichen Vereins in Welzheim, an welcher sich nach Beschluß vom 22. August 1842 der Bachnanger angeschlossen hat, findet nächsten Montag den 22. Mai in Welzheim statt. Die Stünde der Verhandlung ist Vormittags 10 Uhr, das Mittagessen im Gasthaus zum Rößle. Sammtliche Mitglieder des chirurgischen Vereins werden aufgefordert, daselbst zu erscheinen und an der Versammlung Theilnehmende gebeten, ihre Namen sogleich einzufügen an
 Den 17. Mai 1843.

Dr. Schwandner.

Bachnang. [Empfehlung eines Gefährts.] Unterzeichneter hat die Ehre, einem verehrlichen Publikum die ergebenste An-

zeige zu machen, daß er durch seinen neu erkauften sehr geräumigen **schwarzen Meissowagen in den Stand gesetzt ist, jedem Wunsche entsprechen und jedes Bedürfnis, als bei Hochzeit, Lauf-, Trauer- und Vergnügungsfahrten, jederzeit befriedigen zu können. Unter Versicherung billigster und promptester Bedienung schmeichelt sich der Unterzeichnete einer guten Aufnahme.**

Joseph Pfizenmayer.

Bachnang. [Haus-Verkauf.] Unterzeichneter ist gesonnen, sein bestehendes Haus zu verkaufen. Die Liebhaber können alle Tage mit ihm einen Kauf abschließen.

Daniel Stüb, Buchmacher.

Bachnang. Einen noch brauchbaren Amboss, 140 Pfund schwer, verkauft um billigen Preis
 J. Würdter, Schlossermeister.

Bachnang. [Wein-Feil.] Die Unterzeichnete bietet hiermit ein Quantum reinen, besten 1840er Wein, Beilsheimer Gewächs, zum Verkauf an.
 Johannes Gerber's Wittwe.

Bachnang. [Dung.] Den Unterzeichneten hat 3 Wagen voll Dung zu verkaufen
 Carl Ross, Bäcker.

Bachnang. [Logis.] In meinem Nebenhaus ist ein freundliches Logis, bestehend in Stube, Stubenkammer, Küche und Holzplatz, zu vermieten und bis Jacobi zu beziehen.
 Michael Holzmair.

Marbach. Ein einspanniges Berberwägelchen mit zwei Siben, wovon der eine bedeckt ist, und beide mit Sprüchleder versehen sind, steht um billigen Preis zu verkaufen bei
 Binder, früherer Kronenwirth.

Winnenden. [Anzeige.] Am Montag und Samstag Morgens, präcis halb 8 Uhr, geht mein Omnibus von hier nach Stuttgart ab, und Abends wieder zurück.
 Joh. Weiglen.

Bachnang. [Geld.] 100 fl. Pfandbriefe liegen gegen gefällige Sicherheit zum Ausleihen parat. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Schwankhilde.

Schwankhilde, Schwankhilde, was hast du gethan! — Du stiftest mir wahrlich groß Unheil an.
 Du hast ein bunt Täschlein mit Namen gewoben, und heimlich mir in die Tasche geschoben.
 Gleich hat es die tüchtige Weist'rin gesehen:
 Ich mußte ihr unseren Umgang gestehen.
 Schwankhilde, Schwankhilde, ich schämte mich sehr; Verzeih, wenn ich sag': ich erwart' es nicht mehr!

Schwankhilde, Schwankhilde, was hast du gethan! Du stiftest mir wahrlich groß Unheil an.
 Du schriebest ein Brieflein mit goldenen Bildern,
 Schön thatest du unsere Zukunft drin schildern,
 Das kam meinen Nebengefellen zu Handen:
 Sie lasen's und höhnten mich beinah zu Schanden.
 Schwankhilde — du weißt ja — ich liebe dich sehr; Doch schreibe mir lieber kein Brieflein mehr!

Schwankhilde, Schwankhilde, was hast du gethan! Du stiftest mir wahrlich groß Unheil an.
 Du lästest mich gestern in wonniger Stunde Auf glühende Wangen mit kirschrothem Munde.
 Drauf ging ich zum Essen; nun kannst du dir denken — Das war ein Gelächter! Tief muß' es mich kränken.
 Schwankhilde, gern küß' ich — doch bitte ich sehr: Küß' ja mich mit kirschrothem Munde nicht mehr!

Mein letzter Ausflug.

(Aus den Erinnerungen eines Jagestolzen.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Sie werden mich noch eine Stunde entschuldigen, fügte er hinzu; denn ich muß zuvor meinen Leuten einige Befehle erteilen; aber meine Frau und meine Kinder werden sich unterdessen Ihre Unterhaltung angelegen seyn lassen.

Ich zögerte; allein ich sah mich genöthigt, den Bitten der Familie nachzugeben. Der thätige Landwirth ging seinen Geschäften nach, und ich vor Zeuge von dem rastlosen, aber zugleich liebevollen Eifer der Hausfrau in der Erziehung ihrer Töchter. Meine Verwunderung stieg mit jedem Augenblicke; und da ich es für unpassend hielt, vor meiner Abreise nach ihrem Namen zu fragen, welcher der vorzüglichste Gegenstand meiner Neugierde war, so benutzte ich den ersten Augenblick des Abnehmens, um den Namen draußen durch die Signatur an einem Wagen oder Karren, oder im gelegentlichen Gespräch mit einem Knechte zu erfahren.

Ich verlor keinen Augenblick; ich glaubte, einen langsamen Schritt anzunehmen, aber ich eilte unwillkürlich schnellen Schrittes durch das auf dem Hof führende Pförtchen. Dort standen drei Wagen, zwei beladene, welche so eben angekommen waren, und ein leerer. Ich eilte neugierig darauf zu, und fand an der Seite des ersten Wagens den unromantischen Namen Georg Sprack in B**. Ich fühlte mich unangenehm überreicht bei dem Gedanken, daß ein so liebenswürdiges, heftiges Wesen, wie meine Wirthin, so heißen sollte. Die weißen Buchstaben an dem Wagen schienen mir schreckliche Gespenster zu seyn, welche es darauf abgesehen hatten, meinen Lieblingsplan, die Familie zu einem Besuche in der Residenz einzuladen, zu zerstören. Wie konnte ich sie meinen Freunden und Bekannten mit diesem noch weniger als prosaischen Namen vorstellen!

Durch diesen Gedanken sichtbar verstimmt, trat ich in den Garten. Meine Wirthin kam, mir Gesellschaft zu leisten.

Kommen Sie, sagte sie, in jene Weinlaube. Die Aussicht von dort ist herrlich, und für mich nicht weniger angenehm, weil ich fast das ganze Gut übersehe, so daß ich meinen Gatten immer mit den Blicken verfolgen kann, wenn er im Felde die Aufsicht über seine Leute führt.

Wir setzten uns; sie zeigte mir einige der merkwürdigsten Punkte der Umgegend, und machte mich auf die Schönheit einer fernen Bergspitze aufmerksam, deren helle Beleuchtung zu den tiefen, über dem See verbreiteten Schatten den schönsten Contrast bildete. Sie redete mit einem so begeisterten Naturgefühl, und dabei in einer so reinen, gebildeten Sprache, daß ich, mit dem Namen Sprack im Gedächtniß, mein Erstaunen nicht länger verbergen konnte. Ich blickte sie mit stummer Bewunderung an, und als sie ausgerebet hatte, errieth sie mit dem, allen gebildeten Frauen eigenen Takt, was in mir vorging.

Sie wundern sich, sagte sie, mit einem leichten Anfluge von Verlegenheit, — es überrascht Sie, in der Gattin eines einfachen Landwirthes Gefühl, Geschmaack und eine über das Gewöhnliche erhabene Erziehung zu finden.

Ja, erwiderte ich, ich gestehe aufrichtig, daß ich —

Ich will Sie aller fernern Erklärung überheben, sagte sie. Ich sehe, Sie nehmen Antheil an uns, und dieß thut sehr wohl, wenn man — vielleicht mit Unrecht — sich von der Welt zurückgezogen hat und in der Einsamkeit lebt.

Meine Neugierde wurde bei diesen Worten auf den höchsten Grad gespannt.

Es ist kein großes Vertrauen, welches ich in Sie setze, fügte sie hinzu; denn Niemand kennt mich; aber Ihr ganzes Wesen flößt mir die Ueberzeugung ein, daß Sie auch unter veränderten Umständen mein Vertrauen rechtfertigen würden.

Ich versichere Sie, sagte ich, daß Sie auf meine Discretion mit Gewißheit rechnen dürfen — nicht eine Sylbe soll von dem, was Sie mir anvertrauen, über meine Lippen kommen.

Ich weiß mir selbst von meinen Gedanken keine Rechenschaft zu geben, erwiderte sie; aber ich denke mir immer, Sie würden nach Ihrer Abreise allerlei abenteuerlichen Vermuthungen Raum geben, und vielleicht Erkundigungen über mich einziehen, und dieß wäre nichts weniger, als wünschenswerth. Jetzt hören Sie. — Ich war die einzige Tochter eines wohlhabenden und einer ehrenwerthen Familie angehörenden Mannes. Meine Mutter starb, als ich noch ein Kind — ich wurde das Idol meines Vaters — er lebte nur für mich, und ich für ihn. Seine ganze Sorge war auf meine Erziehung gerichtet, welche er in unserer ländlichen Einsamkeit persönlich leitete. Wir sahen, ungeachtet der Nähe von S***, sehr wenig Gesellschaft bei uns; ich sehnte mich auch nicht darnach, denn ich war glücklich in meinem väterlichen Hause. Bald bekamen jedoch meine Gedanken und Gefühle eine andere Richtung. Der Justizarius im Dorfe, wo wir wohnten, hinterließ einen Sohn, der bei seiner Mittellosigkeit die juristischen Studien, wozu er bestimmt war, nicht fortsetzen konnte. Mein Vater nahm ihn zu sich. Er machte ihn zu seinem Sekretär, und fand bei seiner zunehmenden Altersschwäche an ihm zugleich einen einsichtsvollen und thätigen Gehülfen in der Aufsichtigung seines Pachtgutes. Der edle junge Mann rettete mir einst das Leben, als ich von dem schlüpfrigen Rasen in den Teich gefallen und dem Ertrinken nahe war. Ich liebte ihn, und wir machten manchen Plan, wodurch wir meines Vaters Einwilligung zu unserer Verbindung zu erlangen hofften. Er wußte, es war unmöglich; daß beständige Zusammenleben machte den Kampf noch härter, allein er war und ist noch jetzt der edelste, hochberzigste Mensch.

Es ist also — sagte ich.

Mein Georg, mein theurer Gemahl, erwiderte sie.

— Mein Vater wurde bald das Opfer eines zehrenden Fiebers. Sein Tod war mir lange Zeit wie ein Traum, so entsetzlich war mein Gemüth ergriffen. Hätte mich nicht die liebevolle Sorgfalt einer Freundin — der einzigen, die ich hatte — aufrecht erhalten, ich wäre vielleicht meinem Schmerze unterlegen. Als mein Kummer

endlich etwas gemildert war, wurden von Seiten meines in S*** wohnenden Oheims ernstliche Anstalten zu meiner Verbindung mit seinem Sohne gemacht. Ich gab auf die Zuschriften meines Oheims keine bestimmte Antwort, sondern erzählte meinem Geliebten die ganze Lage der Dinge. Georg beschwor mich, nicht mehr an ihn zu denken, sondern dem Wunsche meines Oheims zu gehorchen, mit dessen Nichtachtung, dem Testamente meines Vaters zufolge, der Verlust eines ansehnlichen Vermögens, welches mir sonst zufallen würde, verbunden war. Diese Rücksicht konnte mich indessen von dem Gegenstande meiner Neigung keineswegs abwendig machen; allein die diesem inneren Kampfe folgende Aufregung erschütterte meine ohnehin schon angegriffene Gesundheit dergestalt, daß mein Zustand zu ernstern Besorgnissen Anlaß gab.

Nach der Meinung der Aerzte, fuhr meine Wirthin fort, konnte mich nichts retten, als die Uebersiedelung in ein wärmeres Klima. Meine Freundin, bei welcher ich lebte, bot sich zu meiner Begleiterin nach dem südlichen Frankreich an. Mein Oheim gab seine Einwilligung, und ich trat die Reise an.

Und dem Himmel sey Dank, Sie genasen! sagte ich.

Ja, erwiderte sie. Doch hier beginnt eigentlich meine Geschichte. Nach dem Willen meines Vaters sollte der mir bestimmte Gatte, welchen ich nie gesehen hatte, mein ganzes Vermögen erhalten, wenn ich bis zu meiner Volljährigkeit nicht mit ihm vermählt seyn würde. Ich konnte seine Gattin nicht werden — ich liebte einen Andern. Es kam mir damals nicht in den Sinn, daß sich meine Freundin für die Erfüllung meines Wunsches so lebhaft interessire. Ich erröthe, Ihnen die Täuschung zu erzählen, wozu sie ohne mein Wissen ihre Zuflucht nahm. In der Ueberzeugung, daß mein Leben von der Erfüllung meines Wunsches abhängt, und daß mein Oheim zu meiner Verbindung mit Georg nie seine Zustimmung geben werde, meldete sie ihm, ich sey in ihrem Hause bei Nizza gestorben. Er zweifelte natürlich keinen Augenblick an der Wahrheit dieser Nachricht, und wurde auch in Folge der diese Täuschung begleitenden Umstände nie mit der Wahrheit bekannt gemacht. Er starb; das ganze Vermögen ging auf seinen Sohn über, und mir blieb nichts, als einige Juwelen und andere Kostbarkeiten. Zu der Summe, welche ich daraus löste, fügte meine Freundin — welche jetzt auch nicht mehr ist — ein großmüthiges Vermächtniß hinzu, und ich wurde mit Georg vereint. Die geringe Summe, welche auf diese Weise gerettet ward, reichte zur

Uebernahme dieser Pachtung hin, wo die Umsicht und Thätigkeit meines Gatten und die glückliche, sorgenfreie Lage bereitet hat, worin Sie uns sehen.

Und Sie haben den Ihnen bestimmten Gemahl, der jetzt die Früchte Ihrer edlen Uneigenwägigkeit erndtet, nie gesehen?

Nein, erwiderte sie.

Dann, rief ich, meiner gewaltsam unterdrückten Nahrung freien Lauf lassend, Amalie Hebert, sehen Sie ihn jetzt!

Ein leichter Schrei entfuhr ihrem Munde, und sie sank bewusstlos in das grüne Weinlaub zurück. In diesem Augenblick trat Georg Sprack mit zwei Doppelflinten in den Garten.

Was ist das? rief er, herzutretend und die Gewehre an die Seite stellend. Amalie, was ist das? rebe!

Still, sagte ich; ich weiß Alles. —

Was wissen Sie? fragte er. Was bedeutet das?

Beruhigen Sie sich, erwiderte ich; warten Sie nur, bis sie wieder zu sich selbst gekommen ist.

Aber warum ist sie ohnmächtig geworden?

Ein Wort wird es Ihnen erklären, sagte ich. Glauben Sie mir, dieß ist der glücklichste Augenblick meines Lebens.

Ich bin erstaunt, sagte Georg, den Kopf schüttelnd, während er seine Gattin mit ängstlicher Bärtlichkeit anblickte.

Georg, sagte Amalie, die Augen aufschlagend, es ist — mein Cousin Ferdinand. —

Ferdinand Hebert! rief Georg; ist es möglich! Sind wir verrathen? Sollen wir in unserer glücklichen Ruhe gestört werden?

Das verhüte der Himmel! sagte ich. Jetzt ist keine Zeit zu Erklärungen; Amalie bedarf Ihrer Pflege. Führen Sie sie in's Haus. — Beruhigen Sie sich, liebe Amalie, fuhr ich fort; stützen Sie sich auf meinen Arm, vertrauen Sie mir Ihr ganzes Leben lang.

Wir führten sie in das Wohnzimmer, wo sie bald wieder so viele Kräfte sammelte, um den Hergang der Sache zu erzählen. Meine wiederholte Versicherung, daß mein Besuch nur zufällig sey, machte auf Georg einen sichtbar günstigen Eindruck, weil er gefürchtet hatte, daß mein Erscheinen absichtlich sey, und zu Entdeckungen führen werde, welche die Ruhe seiner Familie stören könnten.

Vergebens bestand ich auf der Zurückgabe des mir zugefallenen Vermögens; die beiden glücklichen Gatten waren nicht ein Mal zur Veränderung ihres Wohnortes zu bestimmen. Alles, was ich von ihnen erlangen konnte, war das Versprechen eines jährlichen Besuches in der Hauptstadt, als

Ernieuerung eines mindestens eben so langen Aufenthaltes, den ich auf dem Pachtbause nehmen versprach. Zwei Zimmer werden zu diesem Zwecke bereits neu eingerichtet, und Georg hat sich auf mein Jureden bereit finden lassen, eine nahe liegende, sehr ausgedehnte Pachtung mit zu übernehmen, wobei ich als Associé angesehen werde.

Mit dem freudigen Bewußtseyn, künftig nicht mehr allein in der Welt zu stehen, sondern von so theueren Verwandten umgeben zu seyn, werde ich künftig meine Zeit zwischen der Hauptstadt und meiner ländlichen Heimath theilen, wobei ich mir die Freude vorbehalte, meine schönen jungen Cousinen auszustatten, oder, wenn mir diese Freude vereitelt werden sollte, das Vermögen, welches die Eltern nicht annehmen wollten, den Kindern zu hinterlassen.

Diese Ereignisse haben mich von meiner Neigung zu einem unfläten Wanderleben völlig geheilt, und ich blicke mit nie gefühlter Freude auf die Ergebnisse meines „letzten Ausfluges“ zurück, welcher höchst wahrscheinlich der letzte seyn wird, den ich je machen werde.

Durch Schaden wird man Flug.

Ein angesehenener Beamter im Verwaltungsfache zu Paris hätte alle Ursache gehabt, mit seinem Loose zufrieden zu seyn; leider aber war er bis zur Lächerlichkeit eifersüchtig, und seine lebenswürdige junge Frau theilte diesen Kardinalfehler. Seit dem 13. April sind beide jedoch von dieser Ehestandsplage hoffentlich für immer geheilt worden. Der Hergang der Sache ist originell. In genanntem Tage erschien ein Herr im Bureau des Beamten, bat um ein Wort unter vier Augen, und sagte: Herr **, Ihre Frau hintergeht Sie; ich bin meiner Sache gewiß und will Ihnen den Beweis geben, wenn Sie mit mir gehen wollen. — Der Ehemann fing Feuer, ging mit dem Unbekannten, und ließ sich zu einem Restaurateur der Barriere von Fontainebleau führen, wo ihn der Cicerone in ein Nebenzimmer brachte, und bat, einige Augenblicke zu warten. Während dieß unter den Männern vorfiel, kam eine andere Person zu Frau ** in's Haus, versicherte, ihr Herr Gemahl hintergehe sie auf die schamloseste Weise, und erklärte: Ich liefere Ihnen den Beweis, wenn Sie sogleich mit mir gehen wollen. — Die eifersüchtige Frau fuhr auf der Stelle zu dem Restaurateur, wo sie gleichfalls in ein besonderes Zimmer gebracht und gebeten wurde, zu warten. — Eine Stunde verging; der Ehemann saß wie auf Koh-

ten, und konnte es im Zimmer nicht mehr aushalten. Kaum war er jedoch auf dem Korridor einige Male auf- und abgegangen, als seine Frau, der die Zeit gleichfalls zu lang geworden, zum Vorschein kam. „Also hier finde ich Sie, Madame?“ fuhr der Ehemann die Ueberraschte an. „Nein, ich Dich hier, Verräther!“ rief die gereizte Dame. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel; endlich aber sahen die beiden Eheleute ein, daß ihnen ein Pöffen gespielt worden sey. Beschämt eilten sie Arm in Arm nach Hause in der Rue Dominique, um die Versöhnung zu feiern. Aber die Freude währte nicht lange! Denn die Diebe hatten die Abwesenheit der beiden Gatten benützt, und in der Wohnung Alles, was Werth hatte, mitgenommen!

Antwort auf das gefundene Brieflein in No. 36.

Weil nun immer nach der Antwort gefragt wird, so kann der Murrthalbote solche nicht wohl länger zurückhalten, ob er es gleich diesmal geheim halten muß, wie er dazu gekommen ist.

J.....m den 30. Okt. 1842.

Allerbestes leidenschaftliches Mahlchen!
Was wirst Du aber denken, daß meine Antwort auf Dein besorgtes äußerst proviehsobrisches Brieflein so lange ausbleibt. Du weißt, meinem Mann macht es Freude, wenn er an unserm Schreiben aussetzig seyn kann, er ist ein Gelerter und dem sind wir zu engerrand, deswegen muß ich immer in seiner Unwissenheit schreiben, und da wir's mir oft sehr dieviehziel, daran zu kommen. Heut ist Wiehstebazion, und dieses Stündlein muß ich Dir wegschnappen zum Schreiben. Du wirst mir also verzeihen, Du liebe Schwester warst mir ja immer vergeblich. Deine Leidenschaft hat mich arg offenziert, sie wird doch einmal kuhrappel seyn. Mein Mann, dem ich davon sagte, lachte darüber; Du seyst eben die alte materdol — ach wie hat er nur gesagt, es ist so lateinisch, so viel ich verstanden, richtig — die alte mardervolle Rosa seyst; weil Du auch Köfle heißst, bin ich nicht gleich darauf kommen. Danke Dir für Deine leichtfertige Chorsätze, trag keine mehr auf dem Dorfe, und weißt, schon ledig hab ich mich immer gern locker gehalten, geschweige im Ehestand, wo ein Kinderjahr aufs andere kommt, wo der Mann und Kinder lieber in die Schüssel gucken, als auf mein Postament. Solidiät ist die beste Chorsätze, natürlich alles mit Diebstinktjon, — ein Schall oder Mantel ist mir immer noch abentheuerlich genug.

Wenn Dein Mann zum Murrthalbote kommt, wird Dir der Unflug viel Müß und Kosten machen, dauere mich, da kannst erst eine mardervolle Rosa werden.

Sag doch, wir kriegen auch ein Bad ins Ort, der Wettebronnen ist lauter Männerallwasser, was Doktor hats sezirt, und sagte meinem Mann, wenn es mit seiner Anna Lise richtig sey, so steh es zwischen dem Liebenzeller und Wilbbader, unser Dorf kommt jetzt in einen ungeheuren, abscheulich stinken Ruf, Du wirst doch auch darin baden wollen, erst kann es Dir gut seyn, ich meine der Doktor hab von den Leidenschaften gesagt, die Du hast, und das Männerallwasser vertreibe. Ja komm Du nur — sey doch still Du wüßte Schreierin! ach Gott mein Schreibögele, mein liebes gutes Barthälchen ist aufgewacht, wie's schreit und zappelt nach mir, lebe eben wohl und sey überaus begrüßt mit vieler Dieträhjon

Deine
Nachschrift. vielliebende
Lene.

Viele Grüße an Deinen lieben Mann und sag nur auch wie die Milchsäule so garstig wohlfeil sind, man schneißts Einem fast nach, man kaufts um 12 und die ausgewachsenen um 24 Kreuzer. Mir ist ein schöner Streich bäsirt. Gestern besuch ich eine arme Wöchnerin, und sieh allererst auf den Tisch, statt ins Bett, da war etwas verdeckt mit einer weißen Bindel, grüß die Frau, will auch ihr Kind sehen, heb die Bindel etwas auf und sage in bester Meinung: „ei, das ist ein schönes Kind, das wahre Ebenbild seines Waters, doch das Mäule sieht mehr der Mutter gleich.“ — da lacht Dir das Weib im Bette erschrecklich, ich decke ganz auf und gucke recht. Jetzt sinke ich fast um, denn nur ein halbgeräuchertes Milchsäule, ein Braten zum Lauffessen, war zugeeckt vor den Mucken. Sieh, so kanns einem gehen, wenn man so kurlüchtig ist, meine Augen werden eben in jedem Wochenbett blöder, und wenns so fortgeht, ganz blind. Da hast Du Viel voraus trotz Deiner Leidenschaft. Ich komm, Barthälchen, ich komm. Gelt auch ein Grüßle von Dir an die Frau Tante? Nochmals liebe Schwester

Deine L.
Grad recht! wie dieser Brief bittschürt war, kommt mein Mann, der wüßte wieder viel Ausfäsiges, aber Nichtsmerken ist gut dafür. Wieder
Deine L.

Mannichfaltigkeiten.

— Die Herren Pancratius und Servatius haben ihr altes Recht wieder geltend gemacht, und haben die Gärtner durch ihre frostigen Gesichter

beim Morgengruß gewaltig erschreckt. Zum Glück ließen sie sich noch durch die freundliche Sonne erweichen, den Tag über ein gelinderes Regiment zu führen und die Blüten und Pflanzen zu schonen, so daß diese wohl mit dem Leben davon kommen.

— Am Vorgebirg der guten Hoffnung haben sich die Heuschrecken in solcher Menge eingefunden, daß die Einwohner förmlich gegen sie zu Felde ziehen. Wo sie einfallen, da ist's um Gras und Kraut geschehen.

— Am Sonntag Jubilate feierten die Hamburger in allen Kirchen fromm und dankbar das Erinnerungsfest ihres großen Brandunglücks, und Tags darauf versammelte sich die erbgesessene Bürgerschaft, um „den Dank Hamburgs an das Ausland“ zu votiren. Die Dankadressen sollen in einer Urkunde mitgetheilt werden, die in eine Doppeltafel, aus dem Eichenholz des abgebrannten Rathhauses geschnitzt, gelegt werden soll. Auswärtigen hohen Beamten, die in jenen trüben Tagen persönlich zu Hülfe eilten, soll das Ehrenbürgerrecht ertheilt werden. Außerdem werden noch Denkmünzen aus Glockenmetall vertheilt.

— An der Sonne sind wieder Flecken entdeckt worden; die noch ein wenig größer sind, als meiner Nachbarin Sommersflecken. Sie nehmen einen Raum von 52000 geographische Meilen ein, und ziehen sich in der Richtung von Ost nach West.

— Der Pabst will sich mit eigenen Augen von dem Zustand seines Landes überzeugen, und hat eine Reise in die Provinzen angetreten. Er hat dem Geringsten im Volk seinen Zutritt gestattet, und seiner Umgebung strenge geboten, keinen Menschen abzuhalten.

— Auf der Eisenbahn von Lüttich nach Brüssel kam in einem Wagen, der mit Vitriol beladen war, Feuer aus und erregte einen solchen Schrecken unter den nachfahrenden Personen, daß die meisten aus den Wägen sprangen und sich schwer verwundeten. Einige fanden augenblicklich ihren Tod. Das Feuer soll dadurch entstanden seyn, daß eine Kohle aus dem Schornstein der Locomotive auf den Wagen gefallen sey.

— Unter dem freien Schweizervolk greift das verderbliche Unkraut der Sittenlosigkeit und Frechheit immer ärger um sich. Man schreibt diesen Verfall guter Sitten hauptsächlich der gränzenlosen Vergnügungssucht und dem Lurus zu. An manchen Orten soll es so arg seyn, daß Zucht, Gesetz und Ordnung gar nicht mehr aufrecht zu erhalten wären.

— Im Rheinwald (Graubünden in der Schweiz)

soll eine Krankheit ausgebrochen seyn, die in einem heftigen Kopfschmerz besteht, und nach Verlauf von 3 bis 4 Tagen häufig den Tod nach sich zieht. Der Name dieser Krankheit ist den dortigen Ärzten unbekannt.

— Um den enormen Betrag der franz. Staatsausgaben darzuthun, stellt ein franz. Blatt der „Commerce“ die Berechnung auf, daß wenn seit der Erbauung Roms — vor 2596 Jahren — jede Minute ein Franc in die Staatskasse bezahlt worden wäre, dieß noch immer um 58 3/4 Millionen zu wenig seyn würde, um die franz. Wüßgetsumme für 1844 zu decken, die nicht weniger als 1,404,515,710 Francs beträgt.

— Im Königreich Preußen dürfen sich die Juden des Ausdrucks Kirche und Kirchenwesen in ihren religiösen Angelegenheiten nicht mehr bedienen, da dieser Ausdruck nur auf die christliche Glaubensgemeinschaft anwendbar sey.

— (Nürnberg, 26. April.) Auf unserer Messe wird eine Seltenheit eigener Art gezeigt: eine Dame mit einem langen Bart, welcher wie man sich leicht denken kann, einen großen Zulauf von Neugierigen hat. Wenn dieses Naturspiel öfter wiederkehren sollte, so wären wir vielleicht der Emancipation der Weiber näher, als wir denken. Gott behüte uns aber vor diesem Schrecken des Zeitalters in allen Gnaden!

Einheimisches.

— Die Wanderversammlung württembergischer Landwirthe (eine jährlich mit Ortswechsel in den verschiedenen Kreisen des Landes stattfindende Zusammenkunft) hat so vielen Anklang gefunden, daß die erste derselben bereits auf den 10. Juli d. J. nach Göppingen ausgeschrieben worden ist. Die Einladung ergeht an alle Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft, welche es angemessen finden, daß auch der Stand der Landwirthe sich über seine Angelegenheiten mündlich und selbstständig berede. Es sind unter Andern Verhandlungen über Flachsbau, gemeinsame Behandlung der landwirthschaftlichen Dienstboten, über das Verhalten der Landwirthe nach nunmehr beschlossenen Bau von Eisenbahnen u. s. w. angekündigt.

Württembergische Fresco-Anekdote.

Zu einem Bierbrauer von *** der ein sehr schlechtes Bier hatte, kamen eines Tages drei Gäste, einer seiner gewöhnlichen Stammgäste, ein Jäger und ein Franzose. Der Stammgast, der wie gewöhnlich gleich nach Empfang bezahlt hatte,

Schäuderte zurück bei dem ersten Zug, griff in den Sack und legte noch einen Sechser auf das Deckelglas, indem er dem Wirth bedeutete, dieser Sechser gehöre dem, der sein Glas austrinke, dieser müsse ihn sauer genug verdienen. Als der Jäger dies sah, leerte er sogleich sein Glas in seinen Büchsenranzen aus, in der Meinung, es verreise doch lieber den Büchsenranzen, als seinen eigenen. Der Franzose aber öffnete das Fenster und schüttete sein Bier in den am Hause vorbeifließenden Bach, mit den Worten: „Marsch, zu dein Camerad!“

Bachnang. [Theater-Anzeige.]

Freitag den 19. Mai: Das Glas Wasser, oder: Ursachen und Wirkungen. Lustspiel in 5 Akten, nach Scribe von Cosmau.

Sonntag den 21. Mai: Die Schenken von Oberlimpurg, oder: Der Raubritter Blutbund Bembergs, und Hohenstein. Historisches vaterländisches Ritterschauspiel in 3 Abtheilungen mit Musik und Melodramas aus den Zeiten des 16ten Jahrhunderts, von Wörth, Musik von Kapellmeister Schiedermeier.

Montag den 22. Mai: Von Sieben die Hässlichste! oder: Die drei alten Schicksalsschwester und die sieben Verwalterstöchter. Lustspiel in 3 Akten, nach Gold's Erzählung für die Bühne bearbeitet von E. Angely, Verfasser „der sieben Mädchen in Uniform,“ nebst einem Vorspiel: Noth, Verzweiflung, Erbschaft, Liebe, Glück und Unglück. E. Straßer.

Seilbromm.

Frucht-Preise vom 13. Mai 1843.

| Fruchtgattungen. | Höchste. | | Mittlere. | | Niederste. | |
|----------------------|----------|-----|-----------|-----|------------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| 1 Schf. Kernen . . . | 13 | 48 | — | — | — | — |
| „ Dinkel . . . | 6 | 50 | 6 | 44 | 6 | 24 |
| „ Gem. Frucht . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Weizen . . . | 14 | 48 | 14 | 45 | 14 | 50 |
| „ Korn . . . | 12 | 48 | 12 | 6 | 12 | — |
| „ Gersten . . . | 11 | 44 | 10 | 57 | 10 | — |
| „ Haber . . . | 8 | — | 7 | 39 | 7 | — |

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Bachnang.

Naturalien-Preise vom 17. Mai 1843.

| Fruchtgattungen. | Höchste. | | Mittlere. | | Niederste. | |
|-------------------------|----------|-----|-----------|-----|------------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . | 15 | 12 | 14 | 56 | 14 | 40 |
| „ Dinkel alter . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Dinkel neuer . . . | 7 | 8 | 7 | 3 | 6 | 58 |
| „ Roggen . . . | 12 | — | 11 | 44 | — | — |
| „ Weizen . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Gemischtes . . . | 12 | 16 | — | — | — | — |
| „ Gersten . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Haber . . . | 7 | 30 | 7 | 24 | 7 | 15 |
| „ Weichkorn . . . | — | — | — | — | — | — |
| 1 Simri Eintorn . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Erbsen . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Linsen . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Ackerbohnen . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Wicken . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Erbsbienen . . . | — | — | — | — | — | — |

Brod - Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 26 kr.
Der Kreuzer-Beck soll wiegen 6 1/2 Loth.

Fleisch - Taxe.

| | | |
|---|----|-----|
| 1 Pfund Rindfleisch gemästetes | 9 | kr. |
| „ Rindfleisch ungemästetes | 7 | — |
| „ Kuhfleisch gemästetes | 7 | — |
| „ Kuhfleisch ungemästetes | 6 | — |
| „ Kalbfleisch | 9 | — |
| „ Schweinefleisch unabgezogenes | 10 | — |
| „ Schweinefleisch abgezogenes | 9 | — |
| „ Hammelfleisch gemästetes | 8 | — |

S a l l.

Naturalien-Preise vom 13. Mai 1843.

| Fruchtgattungen. | Höchste. | | Mittlere. | | Niederste. | |
|----------------------------|----------|-----|-----------|-----|------------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| 1 Simri Kern | 1 | 50 | 1 | 44 | 1 | 38 |
| „ Gemischt | 1 | 30 | 1 | 28 | 1 | 24 |
| „ Korn | 1 | 26 | 1 | 23 | 1 | 20 |
| „ Gerste | — | — | — | — | — | — |
| 1 Scheffel Haber | — | — | — | — | — | — |
| 1 Simri Erbsen | — | — | — | — | — | — |
| „ Linsen | — | — | — | — | — | — |

Brod - Taxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 12 kr.
Ein Kreuzer-Beck 6 Loth 1 Quint.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag in einem Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Besizer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, nämlich Warbach, Waibergingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Ames- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro} 41.

Dienstag den 23. Mai

1843.

Censur-Ordnung 1808. Im Mai 1808 erging eine umständliche Censur-Ordnung, vermög. der nichts gedruckt werden durfte, ohne daß erst die Erlaubniß dazu erteilt worden wäre; ein aus einem Direktor und vier Mitgliedern bestehendes Censur-Collegium hatte über ihre Vollziehung zu wachen; ihm wurden mehrere besondere dem Auslande eingeführten Bücher und Zeitschriften bewacht. (Schluß folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Der Preis des gemästeten Kuhfleisches wurde auf 9 kr., des ungemästeten auf 8 kr., des gemästeten Ochsenfleisches auf 11 kr., des ungemästeten auf 10 kr., des gemästeten Rindfleisches auf 10 kr., des ungemästeten auf 9 kr. festgesetzt.
Den 22. Mai 1843.

K. Oberamt.
Stoßmayer.

Normal-Erlaß Nr. 71.

Bachnang. Unter Beziehung auf die am 14. Dezember 1841 angeordnete periodische Visitation von Raas und Gewicht (Normal-Erlaß Nr. 10) wird den Ortsvorstehern aufgetragen, die Visitation auf die an öffentlichen Orten angebrachte Waagen ausdehnen zu lassen.
Bei dem Normal-Erlaß Nr. 40 ist auf diesen zu verweisen.
Den 15. Mai 1843.

Oberamt.
Stoßmayer.

Zu indigiren:
wie Normal-Erlaß Nr. 40.

Oberamts-Gericht Bachnang. [Gläubiger-Berathung.] In den Gantsachen nach

stehender Personen werden an den zugleich bemerkten Tagen und Orten die Schulden-Liquidationen, verbunden mit Vergleichs-Unterhandlungen, vorgenommen, und die Präklusiv-Bescheide ausgesprochen werden.

Es haben daher alle, welche an diese Gantleute Ansprüche machen wollen, bei diesen Verhandlungen, welche jedesmal früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen, rechtsgehörig zu erscheinen, und zum Behuf der Liquidirung ihrer Forderungen und Vorzugsrechte ihre Original-Dokumente beizubringen, oder zu gewarten, daß sie von den Gantmassen ausgeschlossen werden.

1) Johann Michael Flek, Schuster und Sägmüller zu Vorderwesterwurm, Freitag den 30. Juni 1843 zu Murrhardt.

Präklusivbescheid: nächste Gerichtssitzung.
2) Jakob Schanbacher, Rothgerber zu Bachnang, Mittwoch den 28. Juni 1843 zu Bachnang.
Präklusivbescheid: nach der Verhandlung.

Sämmtliche Ortsvorsteher des Oberamts haben diese Ladung in ihren Gemeinden 3 mal öffentlich bekannt zu machen und die Urkunden hierüber noch vor dem 28. l. M. einzusenden.
Den 19. Mai 1843.

Oberamtsrichter
Bötlein.